



Hochwasserschutz für Grimma

Impressum

Herausgeber Landestalsperrenverwaltung des Freistaates Sachsen
 Bahnhofstraße 14, 01796 Pirna
 Telefon: + 49 3501 796-0, Telefax: + 49 3501 796-116
 E-Mail: presse@ltv.sachsen.de
 Internet: www.talsperren-sachsen.de
Redaktion Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Redaktionsschluss September 2017
Fotos Landestalsperrenverwaltung
Auflagenhöhe 1.500 Exemplare
Gestaltung VOR Werbeagentur Dresden
Druck Gustav Winter Druckerei und Verlagsgesellschaft mbH
Papier 100 % Recycling-Papier



Hinweis Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

LANDESTALSPERREN-
VERWALTUNG



Besserer Hochwasserschutz für Grimma

Die sächsische Stadt Grimma liegt im Tal der Vereinigten Mulde. Sie ist besonders stark von Hochwasser bedroht. Selbst bei einem kleineren Hochwasser wurden in der Vergangenheit die tiefer liegenden Teile der historischen Altstadt überflutet.

Beim Augusthochwasser 2002 war Grimma mit einer Schadenssumme von 220 Millionen Euro einer der am stärksten betroffenen Kommunen in Sachsen. Auch das Julihochwasser 2013 hinterließ Schäden in Millionenhöhe. Gleich nach dem Hochwasser 2002 wurden in Sachsen für alle Gewässer I. Ordnung Hochwasserschutzkonzepte aufgestellt – so auch für die Mulde.

Danach begannen in Grimma die ersten Planungen für einen Schutz vor Hochwasser, wie es statistisch alle 100 Jahre vorkommt (HQ100). Bereits im Jahr 2007 konnte mit den ersten Baumaßnahmen begonnen werden, das Bauende ist für 2019 avisiert.

Insgesamt werden in Grimma rund 57 Millionen Euro in den Hochwasserschutz investiert. Die Mittel kommen vom Freistaat Sachsen und vom Bund sowie vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE).

Der damalige Umweltminister Stanislaw Tillich beim Baustart



Chronologie der Baumaßnahme

2002	Augusthochwasser, Schäden von 220 Millionen Euro in Grimma
2003–2005	Erarbeitung Hochwasserschutzkonzept Mulde und Voruntersuchungen für Grimma
2005–2006	Modellierungen und Variantenvergleich
2007–2008	Genehmigungsverfahren
10.08.2007	offizieller Baubeginn
2007–2015	abschnittsweise Herstellung der unterirdischen Dichtwand und der Grundwasserkommunikation
2013	Julihochwasser mit ähnlichen Schäden wie 2002
2007–2019	abschnittsweiser Bau der oberirdischen Hochwasserschutzanlagen
2007–2009	Abschnitt Kellerhäuser bis Großmühlenplatz
2012–2015	Abschnitt Alte Stadtmauer
2012–2019	Abschnitt Klosterkirche bis Pöppelmannbrücke
2015–2016	Abschnitt Volkshausplatz
2017–2018	Bau des Schöpfwerkes Thostgrundbach





Physikalisches Modell der Stadt Grimma

Herausforderungen

Die neue Hochwasserschutzanlage für Grimma gestaltete sich sowohl technisch als auch gestalterisch als sehr anspruchsvoll. Ziel war es, Hochwasserschutz, Denkmalschutz und Stadtentwicklung geschickt miteinander zu verbinden. Um eine geeignete Bauvariante zu finden, wurde die Stadt Grimma im Maßstab 1:50 nachgebaut und das Modell geflutet. Mit 57 mal 25 Metern war es das größte physikalische Modell, welches in Sachsen je für den Hochwasserschutz untersucht wurde.

Die mittelalterliche Stadt ist auf einem Heger – einer Ansammlung aus Kies und Geröll – gebaut. Der Untergrund ist so durchlässig, dass eine unterirdische Dichtwand gebaut werden musste, die im Schnitt zwölf Meter in die Tiefe reicht.

Die Dichtwand beeinflusst wiederum den natürlichen Grundwasserstrom. Damit dieser vom Binnenland bis zur Mulde weiter aufrechterhalten werden kann, wurde eine Grundwasserkommunikation gebaut. Diese besteht aus acht Brunnen, insgesamt 1,5 Kilometern Drainagesträngen sowie je einem Auslaufrohr mit Rückstauklappen in Richtung Mulde.

Um die historische Bausubstanz zu schützen, mussten die Bohrungen für die unterirdischen Anlagen entsprechend schonend durchgeführt werden. Das führte zwar zu längeren Bauzeiten. Doch traten durch die sensible Herangehensweise kaum Schäden an der bestehenden Bausubstanz auf.

Bei den Planungen wurden Kommune, Anwohner und Betroffene intensiv einbezogen.

Kellerhäuser bis Großmühlenplatz

Die Arbeiten zwischen der Straße „Kellerhäuser“ und dem Bootshaus begannen im Jahr 2007 mit dem Bau der unterirdischen Bohrpfehlwand. Der oberirdische Hochwasserschutz wurde auf dem Gelände der Polizei und am Großmühlenplatz als vorgesetzte Mauer errichtet. Die Vorsatzmauer steht direkt an den Fassaden der Gebäude und ist damit statisch unabhängig von den Hauswänden. Zwischen den Gebäuden schützt eine freistehende Wand vor Hochwasser. Der Zugang zur Mulde ist durch Hochwasserschutztore möglich.

Das um 1900 errichtete Gebäude der Alten Amtshauptmannschaft wurde in die Hochwasserschutzanlage eingebunden. Dafür wurde die denkmalgeschützte Fassade ertüchtigt. Fenster und Türen können bei Hochwasser mit mobilen Elementen verschlossen werden. Der parkähnliche Garten der früheren Amtshauptmannschaft konnte so bestehen bleiben.



Mobiler Hochwasserschutz an der Alten Amtshauptmannschaft

Alte Stadtmauer

Die historische Stadtmauer war bautechnisch nicht für den Hochwasserschutz geeignet. Deshalb wurde auch hier eine Hochwasserschutzmauer vor die eigentliche Stadtmauer gesetzt. Das historische Erscheinungsbild konnte dennoch weitestgehend bewahrt werden. So wurde die neue Mauer mit Natursteinen verblendet, die typisch für die Region sind. Architektonische Besonderheiten der alten Stadtmauer wie Fenster und Torbögen wurden dabei nachgebildet.

Die berühmten Mauerhäuschen mussten teilweise umgebaut werden. Sie sitzen nun auf der neuen Hochwasserschutzwand auf. Durchgänge zur Mulde erhielten Hochwasserschutztore, Fenster wurden mit Hochwasserkappen versehen.

Der Bau der oberirdischen Mauer begann im September 2012, nachdem die Anlagen im Untergrund fertiggestellt waren. Insgesamt ist dieser Abschnitt rund 500 Meter lang.



Mauerhäuschen auf der neuen Hochwasserschutzmauer

Klosterkirche bis Pöppelmannbrücke

Die Mauern der Klosterkirche, des Schlosses und des Gymnasiums St. Augustin können so ertüchtigt werden, dass sie dem Wasserdruck eines Hochwassers standhalten. Zwischen der Kirche und dem Gymnasium wird eine offene Pergola gebaut, die bei Hochwasser mit Toren verschlossen werden kann.

An der ehemaligen Etuifabrik schützt eine vorgesetzte Mauer vor Hochwasser. Die Abschnitte zwischen den Gebäuden und zur Pöppelmannbrücke hin werden mit freistehenden Stahlbetonmauern geschützt. Am Schloss wird dieser Übergang durch den Bau einer begehbaren Wand ansprechend gestaltet.



Volkshausplatz und Schöpfwerk

Zwischen der Pöppelmannbrücke und dem natürlichen Felsmassiv nördlich von Grimma wurde eine freistehende Stahlbetonmauer gebaut. Neben dem Volkshausplatz konnten so verschiedene Industrieansiedlungen geschützt werden. Die Mauer ist auf der Wasserseite teilweise mit Böschungen versehen. Dadurch konnte der Grünring trotz seiner Unterbrechung durch die Schutzmauer mit dem Stadtwald am gegenüberliegenden Ufer verbunden werden.

Am Volkshausplatz mündet der Thostgrundbach in die Mulde. Um einen Rückstau durch den Bach ins Stadtgebiet zu verhindern, wird hier ein Schöpfwerk gebaut. Hochwasser des Thostgrundbaches kann so in Richtung Mulde übergehoben werden. Dabei kommen fünf Pumpen zum Einsatz. Diese sind so ausgelegt, dass selbst beim Ausfall einer Pumpe die berechnete Wassermenge abgeführt werden kann. Das Pumpwerk erhält außerdem ein fest installiertes Notstromaggregat.

